



Probenfoto
BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER
von Max Frisch
Alexander Wilß
FOTO Tobias Kreft



Biedermann und die Brandstifter

von Max Frisch

Premiere 07.09.2024 / 19:30 Uhr im Großen Haus

Dauer ca. 90 Minuten, keine Pause
Aufführungsrechte Suhrkamp Verlag AG Berlin
www.kiepenheuer-medien.de

// BESETZUNG

Herr Biedermann Alexander Wilß

Babette, seine Frau Kirsten Potthoff

Anna, Dienstmädchen Julia Katharina Braun

Schmitz Gregor Weisgerber

Eisenring David Lukowczyk

Polizist / Dr. phil. Kai Benno Vos

Chor (Feuerwehr) Birgit Auel, Soraya Bondi Fernandez, Sandra Freise, Charlotte Gerhardt, Dominik Harges, Elisa Henkemeier, Tanja Hundertmark, Glenn Miks, Gabrijela Mrcic, Tina Oebbeke-Linderkamp, Gudrun Pfeffer, Niklas Rodehuth, Alexandra Rüter-Naruhn, Sophie Tegethoff, Karin Vogt, Marie Wegener

Regie Katharina Kreuzhage / **Bühne** Ariane Scherpf / **Kostüme, Musik & Video** Valerij Lisac / **Leitung Sprechchor** Peter Andreas Stolle / **Dramaturgie** Eva Veiders / **Dramaturgieassistenz** Myriam Pechan / **Regieassistenz** Jessica Zug & Anna-Katharina Gülicher / **Regiehospitantz** Josephine Winter / **Soufflage** Hermann Holstein / **Inspizienz** Robert Häselbarth / **Technischer Leiter** Klaus Herrmann / **Bühnenmeister** Michael Bröckling / **Beleuchtungsmeister** Marcus Krömer / **Einrichtung Licht** Marcus Krömer / **Programmierung Licht** Viviane Wiegers / **Betreuung Licht** Viviane Wiegers, Georg Rolle & Laurin Steinhoff / **Ton & Video** Till Herrlich-Petry / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf & Sona Ahmadnia / **Leitung Kostümabteilung** Claudia Schinke / **Maske** Ulla Bohnebeck & Henriette Masmeier

Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Theater Paderborn.

// Inhalt

Der Haarwasserfabrikant Gottlieb Biedermann hat Angst. Immer wieder wird die Stadt von Feuersbrünsten heimgesucht, immer wieder ist von Brandstiftung die Rede. Und nichts fürchtet Gottlieb Biedermann so sehr wie die Zerstörung seines Hab und Guts. Nichts wünscht er sich so sehr wie Ruhe und Frieden.

Als eines Tages die Brandstifter Schmitz und Eisenring bei Biedermann anklopfen, gewährt er ihnen Obdach in der naiven Hoffnung, gerade wegen seiner Nachsicht verschont zu bleiben. Aber weder Biedermann noch seine Frau Babette haben den dreisten Forderungen der beiden Brandstifter etwas entgegenzusetzen. Und so überreicht der hilflose Biedermann den Brandstiftern am Ende selbst die Streichhölzer, mit denen sie sein Haus und die ganze Stadt in Brand setzen.

Max Frisch (1911 – 1991) schildert in seiner unterhaltsamen Parabel die Bereitschaft des Menschen, die Warnsignale des Bösen zu ignorieren, auch wenn sie schon unübersehbar sind.

// Max Frisch

Max Rudolf Frisch wurde am 15. Mai 1911 in Zürich geboren. Zunächst studierte er Germanistik und arbeitete als Journalist, wechselte dann – durchaus erfolgreich – in die Architektur, ohne das Schreiben je aufzugeben. Nach dem großen Erfolg seines Romans „Stiller“ im Jahr 1954 entschied er sich ganz für die Schriftstellerei und weitgehend auch gegen ein bürgerliches Leben.

Frisch absolvierte über die Jahre zahlreiche Auslandsaufenthalte, er war zweimal verheiratet, führte einige Jahre eine Beziehung mit [Ingeborg Bachmann](#). Sein literarisches Werk war geprägt von der Suche nach dem „Ich“, also dem Blick auf das eigene Selbst, und damit auch der Konstruktion der eigenen Erinnerung und Biografie sowie der Frage, was Sprache überhaupt auszudrücken vermag. Diese Auseinandersetzung machte Frisch in der Nachkriegszeit zu einem der meistgespielten Dramatiker und Romanautoren. Er veröffentlichte neben seinen großen Romanen „Stiller“, „Homo faber“ und „Mein Name sei Gantenbein“ Hörspiele, Erzählungen und kleinere [Prosatexte](#) sowie zwei literarische Tagebücher über die Zeiträume [1946 bis 1949](#) und [1966 bis 1971](#).

Vor allem mit seinen späteren Bühnenparabeln „Andorra“ und „Biedermann und die Brandstifter“ konnte Frisch große Erfolge feiern. Aufgrund von Missverständnissen, die mit der Rezeption dieser Werke einhergingen, distanzierte sich Frisch später wieder von der Parabelform, da er nicht als belehrender Autor mit eindeutiger Botschaft verstanden werden wollte.

Dennoch galt Frisch wohl schon zu Lebzeiten als moralische Instanz seiner Generation. Er erhielt zahlreiche Ehrungen, so zum Beispiel im Jahr 1958 den Georg-Büchner-Preis, 1976 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und 1989 den Heinrich-Heine-Preis der Stadt Düsseldorf. Diese öffentlichen Auftritte nutzte er zumeist auch für politische Stellungnahmen. Am 4. April 1991 starb Max Frisch in Zürich an einer Krebserkrankung.



Probenfoto
BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER
von Max Frisch
Alexander Wilß und David Lukowczyk
FOTO Tobias Kreft

// Max Frisch: Wer sind die Brandstifter?

20 Jahre nach der Uraufführung auf derselben Bühne: - das feuergefährliche Benzin auf dem Dachboden, das unser Gottlieb Biedermann zwar riecht und das ihn ängstigt und das er als Haarwasser deklariert, hat sich inzwischen vermehrt: es reicht für einen Weltbrand. Was soll da noch zum Lachen sein? Auch fürchte ich, der brave Chor redet noch immer vergeblich: »Der die Verwandlung scheut mehr als das Urteil, was kann er tun wider das Unheil?«

Herr Biedermann meint nach wie vor, es genüge ein bißchen guter Wille. Herrgottnochmal, ein bißchen usw., damit wir alle unsere Ruhe und unseren Frieden haben, die Armen und die Reichen. Und Schmitz, der schmatzende Ringer, hat immer noch recht, wenn er meint: Die meisten Leute heutzutage glauben nicht an Gott, sondern an die Feuerwehr! ... Ich habe das Stück nicht verändert.

Wenn Sie mich fragen, ich finde diesen Gottlieb keinen Bösewicht, wenn auch als Zeitgenossen gefährlich. Um ein gutes Gewissen zu haben – und das braucht er, um Ruhe zu haben – belügt er sich halt. Ohne es zu merken. Seine Gattin merkt es, das Dienstmädchen merkt es, und der Chor tut, was sich für einen antiken Chor gehört: Er wacht und warnt.

»Bürger – wohin?«

Gottlieb möchte als guter Mensch erscheinen, er glaubt sogar, daß er das sei: indem er sich selber nicht auf die Schliche kommt. Warum läßt er diesen Schmitz an seinen Tisch? Um sich als ein gütiger Mensch vorzukommen am Feierabend, nachdem er im Geschäft sich ziemlich gemein verhalten hat. Die Falle, die er sich selbst stellt, ist seine Phraseologie. Man muß ihn nur beim Wort nehmen – und die Komödie ist da.

Wer denn eigentlich mit den beiden Brandstiftern gemeint sei, die Frage ist mir in zwanzig Jahren mindestens von tausend Schülern gestellt worden. Gottlieb Biedermann ist ein Bourgeois, das ist offenbar. Aber zu welcher Partei gehören die beiden Brandstifter? – kein Satz, den sie sagen, weist daraufhin, daß sie die Gesellschaft verändern wollen. Keine Revolutionäre also, keine Weltverbesserer. Wenn sie Brand stiften, so aus purer Lust. Es gibt Pyromanen. Ihre Tätigkeit ist apolitisch ... Ich meine: die beiden gehören in die Familie der Dämonen. Sie sind geboren aus Gottlieb Biedermann selbst: aus seiner Angst, die sich ergibt aus seiner Unwahrhaftigkeit. Natürlich gilt das nicht nur für den Bourgeois: aus der permanenten Diskrepanz zwischen Phraseologie (welcher auch immer) und Realität wächst das Unheil langsam, aber sicher. Warum unaufhaltsam? Da ist immer ein kleiner Spalt, wo die Dämonen, wenn Gottlieb redet, ihren Fuß hineinstellen können, grinsend: Der geht lieber zugrunde, als daß er seine kleinen feigen Falschheiten auch nur sich selber zugibt.

Schlimm ist allerdings, daß auch die Nachbarn von Gottlieb Biedermann vorrausichtlich zugrunde gehen: da hört die Komödie auf.

(April 1978)

Quelle: „Max Frisch. Wer sind die Brandstifter?“ In: Walter Schmitz (Hrsg.): Materialien zu Max Frisch „Biedermann und die Brandstifter“, Frankfurt am Main, 1979.



Probenfoto
BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER
von Max Frisch
Alexander Wilß und Kirsten Potthoff
FOTO Tobias Kreft

// Biedermann und die Brandstifter

Biedermann und Frau unterliegen in der Partie gegen die Brandstifter, weil, was sie sagen, nicht gemeint ist; und weil, was sie meinen, nicht gesagt ist. Ihre Sprache dient nicht der Darstellung, sondern der Verstellung; was sie reden, ist ein unaufhörlich erneuerter Hinweis auf die verlorene Identität von Wort und Welt. Biedermann ist nicht beim Wort zu nehmen; er wird darum so lächerlich wie grauenvoll verfügbar.

Quelle: Werner Weber: Zu Frischs „Biedermann und die Brandstifter“, 1958.



Probenfoto
BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER
von Max Frisch
Ensemble und David Lukowczyk
FOTO Tobias Kreft

// Max Frisch: Wer ist Biedermann, wer sind die Brandstifter?

Ein Fabrikant nimmt zwei Männer in seinem Haus auf und übersieht alle Hinweise auf ihr gefährliches Hobby: Vor 60 Jahren wurde „Biedermann und die Brandstifter“ in Zürich uraufgeführt. Max Frisch fragt in seinem Theaterstück, wer schuld ist, wenn wir uns betrügen lassen.

„Scherz ist die drittbeste Tarnung. Die zweitbeste ist Sentimentalität. Die beste aber ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Komischerweise. Die glaubt niemand.“

Die Brandstifter in Max Frischs Erfolgsstück „Biedermann und die Brandstifter“ nehmen wahrlich kein Blatt vor den Mund. Doch der wohlhabende Fabrikant Gottfried Biedermann wird die beiden unangenehmen Typen, die ohne Motiv unvermittelt in sein Haus vordringen, auf seinem Dachboden beherbergen, verköstigen und sogar höflich-zurückhaltend unterstützen. Obwohl die drohende Gefahr förmlich in der Luft liegt.

Das Ende ist absehbar

„Man kann keine Zeitung aufschlagen – schon wieder so ne Brandstifterei. Und immer die alte Geschichte, sage und schreibe. Wieder so ein Hausierer, der um Obdach bittet – und am andern Morgen steht das ganze Haus in Flammen.“

Und genau das wird in Frischs Stück am Ende auch passieren. Warum der Modell-Biedermann die Bedrohungslage weder jetzt noch im weiteren Verlauf des Stückes erkennt, genauer: zu erkennen bereit ist – warum er sich selbst belügt und zur Toleranz zwingt – diese Frage ist der Kern von Frischs „Lehrstück ohne Lehre“, das am 29. März 1958 in Zürich uraufgeführt wurde. Trotz des Erfolges hat sich Frisch später von der Form der Parabel abgewandt:

„Weil ich etwas entdeckt habe, dass natürlich die Parabel unweigerlich einen didaktischen Trend hat. Und wenn ich den Witz im Titel mache ‚Ein Lehrstück ohne Lehre‘, das signalisiert nur meine Skepsis. Und ich hab einfach festgestellt, dass ich durch die Form der Parabel mich nötigen lasse, eine Botschaft zu verabreichen, die ich eigentlich nicht habe.“

Keine Botschaft also – aber jede Menge Fragen hat Frisch parat. Mitten im aufkeimenden Wirtschaftswunder rührt er unerwartet an beunruhigende Tabus: Warum reagieren wir nicht? Warum hätte weder einst noch jetzt eine Cassandra eine Chance, wenn sie vor der atomaren Aufrüstung gewarnt hätte? Fragen, die heutzutage in Anbetracht massiver Bedrohungslagen nichts an Aktualität eingebüßt haben.

Wolf im Schafspelz

Die aktuellen Probleme von Rechtsradikalismus bis Terrorismus, von Arbeitslosigkeit bis Profitgier kannte der Literaturwissenschaftler Walter Hinck noch nicht, als er bereits 1998 urteilte: „Die Aktualität von ‚Biedermann und die Brandstifter‘ wird wohl nie aufhören, denn es wird immer eine Vertrauensseligkeit geben, die sich hinters Licht führen lässt, die nicht den Wolf im Schafspelz erkennt.“

Nicht erkennt und definitiv nicht erkennen will. Mehr noch, und dies ist bis heute der besondere Reiz des Stückes: Der Biedermann wird zu einem Virtuosen der Vertrauensseligkeit! Vertrauen wird also zum ethisch unbedenklichen Pendant der Verdrängung umgemünzt. Schon 1977 gibt Max Frisch auf dem SPD-Parteitag zu bedenken:

„Wie unschuldig sind wir an der Wiederkunft des Terrorismus – oder schuldig? Nicht als Sympathisanten sondern als Biedermänner schuldig, durch familiären und institutionalisierten Unverstand gegenüber einer ganzen Generation.“

Hier bitte, die Zündhölzer

Die Palette unserer selbstverordneten Betriebsblindheit reicht von lascher Duldung bis hin zu feiger Kompromissbereitschaft, von Trägheit bis zu falsch verstandener

Höflichkeit. Heute mag das Stück manch einem etwas holzschnittartig erscheinen, zumal die Entwicklung der Handlung vorhersehbar ist.

Doch gerade weil die Gefahr faktisch so unübersehbar und das Ende absehbar ist, kann sich die irrwitzige Parabel ohne Lehre so virtuos und tragikomisch entfalten: Bis hin zum bitteren Ende, wenn der Hausherr, bloß um den Vorwurf des Misstrauens zu unterlaufen, den Verbrechern auch noch die Zündhölzer überlässt. In den Szenen dieses beunruhigend altmodischen Stückes sind all die gutbürgerlichen Verhaltensweisen wie unter einem Brennglas zusammengefasst. Um unseren Blick zu schärfen und unsere Widerstandsfähigkeit auf eine Art zu steigern, die Max Frisch auf den Solothurner Literaturtagen 1986 so umreißt:

„Ich meine Widerstand auf allen Etagen dieser profitmanischen Gesellschaft. Widerstand mit dem Ziel, dass der Geist der Aufklärung sich durchsetzen soll, zeitig genug. Nicht als historische Reprise, sondern durch historische Erfahrungen erweckt zu neuen und anderen Versuchen eines Zusammenlebens von mündigen Menschen.“ Menschen, die sich gegen die zynische Perfidie der Täter ebenso zur Wehr setzen wie gegen die kultiviert-ängstliche Passivität der sogenannten „Opfer“.

Quelle: Cornelia Ueding: „Wer ist Biedermann, wer sind die Brandstifter?“

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/max-frisch-wer-ist-biedermann-wer-sind-die-brandstifter-100.html>



Probenfoto
BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER
von Max Frisch
Alexander Wilß, Gregoer Weisgerber und David Lukowczyk (v.l.)
FOTO Tobias Kreft

// Biedermann und die Brandstifter

Vorher ließ Frisch noch einen Intellektuellen auftreten, den dritten Verbündeten der Brandstifter, der jetzt sein Manifest gegen sie verliest, da er festgestellt hat, dass sie nicht aus Ideologie, sondern aus *pur*er Lust brennen. Die Figur des *Dr. phil*, dessen Proklamation unverständlich bleibt, da sie von Sirenengeheul übertönt wird, ist eine neue Variation der Frischschen Grundfigur des ohnmächtigen Intellektuellen. Sie ist auch zur Parabelfigur des geistigen Wegbereiters der Macht gesteigert, der in Worten den Terror mit vorbereitete und jetzt, da er Wirklichkeit geworden, entsetzt und wirkungslos gegen ihn protestiert: so hatte er es nicht gewollt.

Quelle: „Biedermann und die Brandstifter“ In: Hellmuth Karasek: Frisch. Hannover, 1966.

// Resümee: Guter Rat

Es wird weiterhin gelogen, gemordet und Krieg geführt werden, da dies in uns Menschen steckt. Insbesondere während gesellschaftlicher Umbruchsituationen, in denen viele Angst um ihre Existenz, ihre Stellung und Werte haben. Das ist die Stunde der Brandstifter. Nun verkünden sie ihre Parolen und simplen Rezepte. Tatsächlich wollen sie Ängste und schwelende Missstände zu politischen Bränden anheizen, indem sie angebliche Schuldige benennen und gegen sie hetzen. Als Resonanzboden sind sie auf Mitläufer angewiesen. Diese werden zu willigen Helfern, da sie die Ziele der Anstifter teilen. Die „Blinden lassen sich von den Verrückten führen.“

Der politische Wahn und die Gedankenlosigkeit werden aus tausend Quellen gespeist. Entscheidend ist die vereinte destruktive Kraft der Führer und ihres Fußvolks. Dabei ist zwischen hemmungslosen Eroberern wie Napoleon, dem Vernichter Hitler sowie kalkulierenden Machtmenschen à la Franco und Erdoğan zu unterscheiden. Die Getriebenen kennen keine Beschränkung ihres Vorgehens. Auch deshalb erzielen die Hasardeure zunächst spektakuläre Erfolge – ehe sie verglühen und ihren Anhang mit sich reißen. Langfristig erfolgreicher sind risikoaverse Spalter wie Pinochet, Trump, Orbán und Netanyahu. Sie meiden nach Möglichkeit Kriege –, zumindest bis sie die Zeit der Gewalt für angemessen erachten. Gemein ist allen politischen Brandstiftern die Strategie, latente soziale Bruchlinien auszuweiten. Auf diese Weise gelingt es ihnen, die Gesellschaft zu destabilisieren und zu spalten. Ergebnis ist, dass viele wieder nach dem starken Mann rufen. Die Brandstifter unterliegen zudem einer immanenten Gefahr. Durch ihre Kontrollsucht schalten sie über kurz oder lang unabhängige Ratgeber aus und umgeben sich danach mit Jasagern, die jegliche Kritik unterbinden und alle Risiken der Politik dem Führer verschweigen. Um Beschwichtigung bemühte ausländische Partner ermutigen labile und zunehmend selbstgerechte Persönlichkeiten wie Vladimir Putin, die gefährlichen Konsequenzen ihrer Politik zu unterschätzen und Kriege vom Zaun zu brechen.

Im Gegensatz zu seinem Kollegen Putin mied Donald Trump die Gefahren einer außenpolitischen Konfrontation oder gar eines Krieges. Ebenso wie der Russe entledigte sich der Amerikaner seiner unabhängigen Berater. Aufgrund glücklicher Umstände, aber auch weil er durchaus den Primat der Wirtschaft begriff, konnte Trump sich zunächst die Zufriedenheit seiner Unterstützer erhalten. Doch nicht zuletzt wegen seiner spalterischen Politik verlor der Brandstifter die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2020. Er wollte sich mit seiner Niederlage nicht abfinden und stachelte seine Mitläufer an, mit allen Mitteln die Besiegelung seines Scheiterns zu bekämpfen. Doch mit vereinten Kräften wehrte die Exekutive den Aufstand gegen die Verfassung ab. Es war ein Sieg der Demokratie und ihrer Institutionen. Trump aber gibt nicht auf. Er stürzte sich noch mal in das Rennen um das Weiße Haus und besitzt gute Chancen, daraus als Sieger, als Präsident der Vereinigten Staaten und damit als weltweit mächtigster Politiker hervorzugehen.

Diese und weitere Bewährungsproben zeigen, dass die Demokratie bei all ihren Schwächen die wirksamste Kraft zur Neutralisierung der politischen Brandstifter und zur Erhaltung der Freiheit ist. Demokratie ist ein abstrakter Begriff. Doch sie verfügt über eine Reihe wirksamer Instrumente. Entscheidend sind deren Zusammenwirken, die Vehemenz und die Dauer ihres Einsatzes. Das Gleichgewicht von Regierung, Volksvertretung und Rechtswesen ist vital für das Funktionieren einer Demokratie. Integrität und gegenseitige Kontrolle sind unverzichtbar. Freiheitliche Einrichtungen lassen sich nicht oktroyieren. Sie brauchen Zeit, sich zu entwickeln und allgemein anerkannt zu werden. Erst dann können sie die Demokratie effektiv gegen ihre Feinde schützen. Dazu gehört auch der Mut, ein Verbot verfassungsfeindlicher Kräfte legal zu betreiben. Der Staat wiederum benötigt ehrliche und glaubwürdige Vertreter – von der Regierung bis zur Beamtenschaft. Eine unabhängige Presse sorgt dafür, dass die Vertreter von Regierung, Parlament, Parteien und Gerichten glaubwürdig bleiben und von Bürgern entsprechend gewürdigt werden – während gleichzeitig die „Verrückten“, die zerstörerischen Gegner der Freiheit, als solche entlarvt werden. Vor allem braucht

es engagierte Bürger. Sie müssen rechtzeitig für die Demokratie eintreten – auch allgemein sichtbar –, indem sie für die Freiheit und gegen Populisten auf die Straße gehen. Selbst Diktaturen lassen sich von selbstbewussten Menschen überwinden, wie der Sieg der Demokratiebewegung in der DDR gezeigt hat.

Quelle: „Resümee: Guter Rat“ In: Rafael Seligmann: Brandstifter und ihre Mitläufer. Putin-Trump-Netanyahu. Warum sie erfolgreich sind und wie man sie stoppen kann. Freiburg, 2024.



Probenfoto
BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER
von Max Frisch
Alexander Wilß und Kai Benno Vos (v.l.)
FOTO Tobias Kreft

Theater Paderborn – Westfälische Kammerspiele GmbH
Neuer Platz 6, 33098 Paderborn
Intendanz, Geschäftsführung
Vorsitzender des Aufsichtsrats
Redaktion

Katharina Kreuzhage
Michael Dreier
Dramaturgie